

DEBATTE

GUDRUN KATTNIG
fordert die Gleichbehandlung
aller Mütter.



Mütter sollen Mütter sein können!

Mütter sollen Mütter sein können, wie sie es für richtig halten, ohne Vorgaben, Druck und Zurufe. So heißt es. Jede soll frei entscheiden, wie sie ihre Mutterschaft lebt. Jedoch: Vollzeitmutterschaft wird – wenn überhaupt – nur als „phasenhaft“ zugestanden. Das Berufsbild der Hausfrau ist gesellschaftlich nur befristet anerkannt, solange die Kinder klein sind.

Damit sollte aber spätestens nach dem dritten Lebensjahr Schluss sein, damit die Frauen sich ihrem wahren Glück – der Erwerbsarbeit – widmen können. Und so präsentieren die Medien zunehmend nicht mehr die glückliche Mutter in der Beziehung zu ihren Kindern, sondern es werden die wunderbaren Betreuungseinrichtungen der Firmen im

Fernsehen gezeigt und die glücklichen Mütter, die sich freuen, dass die lieben Kleinen zwei Stockwerke tiefer in der Firma gut aufgehoben sind.

Mutter sein ist kein Beruf. Frauen, die das anders sehen und ihre Kinder durch ihre ganze Kindheit selbst betreuen möchten, wird gesagt „Du hast ja die Wahl, die öffentliche Hand zahlt ja die Kinderbetreuung“ – und man lässt sie im Regen stehen.

Dazu kommt: Für die Erziehungszeiten von Kindern, die vor 2005 geboren wurden, gibt es keinen Cent Pension. Kinder und ihre betreuenden Mütter

haben kein Anrecht auf ein steuerfreies Existenzminimum und Familienleistungen werden dermaßen nachlässig wertangepasst, dass es zum Schänden ist.

Die familiären Betreuungs-, Pflege- und Erziehungsleistungen anzuerkennen, in dem sie mit Geld abgegolten würden, käme einer „Bankrotterklärung“ in Sachen Gleichbehandlung gleich, ließ unlängst eine Frauenbeauftragte wissen.

Suggeriert wird: Kinder brauchen ihre Eltern in Wahrheit maximal 3 Jahre. So viel ist o.k., dann aber sei es gut, wenn die – möglichst akademischen – Profis rankommen und die Muttis wieder ihr Glück in der Erwerbsarbeit finden. Dabei dürfen sie gern auch Kinder betreuen und dafür entlohnt werden, sofern es sich bei den Kindern nicht um die eigenen Kinder handelt.

Worte schaffen Wirklichkeiten. Ebenso Politik und Medien. Das System trägt Früchte. Weniger Geburten trotz Kinderwunsches. Junge Mütter delegieren bei Schwierigkeiten folgerichtig die Erziehung an die sogenannten „Profis“. Pädagogen wissen ein Lied davon zu singen. Ihnen ist zunehmend nicht nur ein Bildungsauftrag, sondern ein Erziehungsauftrag aufgelastet.

Der Ruf nach Psychologen wird lauter. Es wundert nicht – werden doch die Belange der Familie und der Elternschaft bewusst zunehmend ausgelagert.

Gudrun Kattinig ist Geschäftsführerin des Katholischen Familienverbandes Kärnten

„Es wird suggeriert, dass Kinder ihre Eltern in Wahrheit maximal drei Jahre brauchen. So viel ist o.k. Dann aber soll es genug sein.“

SO DENKEN SIE DARÜBER

„Asyl ist kein Gnadenakt“

Die Gedanken einer Leserin zur Flüchtlingsfrage. Sie will Gastmutter für Asylkind werden.

„Suchen für Asylkinder Gastfamilien“,
20. 6.

Marokko ist eines der wichtigsten Transitländer für afrikanische Flüchtlinge auf dem Weg nach Europa. Immer mehr Flüchtlinge aus Afrika versuchen daher, in Gummibooten über die Meerenge von Gibraltar zu kommen. Im Norden von Marokko stecken viele in Oujda fest – im großen Wartesaal nach Europa!

Die meisten 20-Jährigen haben alles hinter sich gelassen, um anderswo Glück zu suchen, das sie zu Hause nicht finden konnten, besitzen nur das, was sie am Körper tragen. Stattdessen werden sie gezwungen, sich auf abenteuerlichen Wegen irgendwohin spülen zu lassen, wie es den Schleppern und vor allem dem Schicksal gerade einfällt! Asylwerber, die nicht arbeiten dürfen, den ganzen Tag nichts zu tun haben, die Zeit totschlagen müssen, ihren Unterhalt nicht selbst verdienen können, will das jemand? Aber halt! Asyl ist kein Gnaden-

akt, sondern ein Menschenrecht! Die Einstellung dieser armen Flüchtlinge: Du musst dein Leben riskieren, um etwas zu erreichen! Menschen, die in Syrien nicht erschossen und im Mittelmeer nicht ertrunken sind. Sie stammen aus Eritrea, Somalia, Äthiopien, Nigeria, Ghana und Syrien. Sie haben Kriege hinter sich gelassen, Armut, Diktaturen, aber auch ihre geliebte Heimat und ihre Familien. Wir, ich, eine geborene Österreicherin, haben die Gnade, in diesem Land geboren zu sein.

Wichtig ist, dass es eine humanitäre Lösung in dieser Frage gibt. Und wenn unsere Politiker und die Behörden das nicht schaffen, braucht es eben Zivilcourage! Aber die Menschlichkeit versagt im eigenen Land. Beim Helfen im Ausland sind wir Spitze! Wir dürfen die Verantwortung nicht immer abschieben auf die Europäische Union oder sonst wohin. Wir, müssen uns fragen, was jeder dazu beitragen kann? Wir verschleudern in Österreich so viel Geld – siehe Song Contest. Die Stadt Wien hat in Summe rund 10,95 Millionen Euro an Geld und Sachleistungen ausgegeben.

Fast habe ich auf die vielen Kinder und Jugendlichen, die ohne Eltern in fremden Ländern ankommen, vergessen. Über 1000 unbegleitete Flüchtlingskinder sollen im Erstaufnahmelager Traiskirchen sein. Jeder sollte sich an der Nase nehmen, ein Kind bei sich aufnehmen und ihm/ihr ein Zuhause geben. Auch ich bin gefordert etwas zu tun und werde mich als Gastmutter melden. **Mag. Juliane Pruntsch, Klagenfurt**

LIEBE IST ...



... sich Sorgen um seine
Gesundheit zu machen.